

Jürgen Budde
Georg Reißler
Michael Meier-Sternberg
Anke Wischmann (Hrsg.)

What's New?
Neue Perspektiven
in ethnographischer
Erziehungswissenschaft

What's New? Neue Perspektiven in ethnographischer Erziehungswissenschaft

Studien zu Differenz, Bildung und Kultur

herausgegeben von
Jürgen Budde

Band 15

Jürgen Budde
Georg Rißler
Michael Meier-Sternberg
Anke Wischmann (Hrsg.)

What's New?
Neue Perspektiven in
ethnographischer
Erziehungswissenschaft

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2024

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Wir danken der DFG, der Fördergesellschaft der EUF und dem ZeBUSS
für finanzielle Unterstützung.

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft



ZeBUSS

Alle Rechte vorbehalten

Der Beitrag *Der Kindergarten des Anthropozäns im ethnographischen Blick: Neue Perspektiven auf Kind-Umwelt-Beziehungen mit dem common worlds-Netzwerkkonzept* von Anja Sieber Egger und Gisela Unterweger (S. 137–152) steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84743038.08>). Der Beitrag steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>. Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung unter Angabe der Urheber*innen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.

© 2024 Verlag Barbara Budrich GmbH, Opladen, Berlin & Toronto
www.budrich.de

ISBN 978-3-8474-3038-4 (Paperback)

eISBN 978-3-8474-1977-8 (PDF)

DOI 10.3224/84743038

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Typographisches Lektorat: Angelika Schulz, Zülpich

Inhalt

<i>Jürgen Budde, Michael Meier-Sternberg, Georg Rißler, Anke Wischmann</i> What's New? Neue Perspektiven in ethnographischer Erziehungswissenschaft – Eine Einleitung	7
<i>Davide Nicolini, Deborah Giustini</i> Die Anwendung der Praxistheorie in der ethnographischen Arbeit	15
<i>Tristan Bauder, Sabine Bollig, Florian Eßer, Bettina Hünersdorf, Sabine Imeri, Christoph Leser, Claudia Machold</i> What's New? Ethnographische Forschung im Kontext neuer Forschungs-(daten)infrastrukturen: Ethik, Datenmanagement und Nachnutzung	35
<i>M Knappik, Anna Schnitzer, Nadja Thoma</i> Forschungsbeziehungen in linguistic ethnographies: Überlegungen zur Erforschung von Sprache(n) und Macht in Bildungssettings	61
<i>Michael Meier-Sternberg</i> Das Neue in der Schulethnographie	85
<i>Katharina Bock</i> Der Bekenntnisstil als Zugang zum Unbekannten und Anderen im Feld	99
<i>Thorsten Merl, Kerstin Rabenstein, Till-Sebastian Idel, Sven Pauling, Nadine Wagener-Böck</i> Das Neue als Wert? Relationale Perspektiven auf den Wandel von Schule und Unterricht angesichts der Reformagenden Inklusion, Digitalisierung und Schulversuche	115
<i>Anja Sieber Egger, Gisela Unterweger</i> Der Kindergarten des Anthropozäns im ethnographischen Blick: Neue Perspektiven auf Kind-Umwelt-Beziehungen mit dem <i>common worlds</i> -Netzwerkkonzept	137
<i>Daniel Hofstetter, Annette Koechlin</i> Ethnographische Einsichten in (sonder-)pädagogische Praxis zwischen Tradierung und Transformation	153
Autor*innenverzeichnis	171

What's New? Neue Perspektiven in ethnographischer Erziehungswissenschaft – Eine Einleitung

Jürgen Budde, Michael Meier-Sternberg, Georg Rißler, Anke Wischmann

Ein zentraler Anspruch jeder empirischen Forschung ist es, neue Erkenntnisse und Einsichten zu gewinnen (Knoblauch/Vollmer 2019). Wissenschaft ist immer daran beteiligt, ‚Neues‘ zu entdecken und zu erklären. Das gilt insbesondere für die ethnographische Forschung, deren kulturanthropologische Geschichte der Erforschung des ‚Fremden‘ gilt (z.B. Boas 2021; Malinowski 1979; Whyte 1996). Aber auch heute noch ist das Fremde als „Befremdung der eigenen Perspektive“ (Hirschauer/Amann 1997) ein zentraler Aspekt der ethnographisch-erziehungswissenschaftlichen Forschung als Teil des Forschungsprozesses in vertrauten (beispielsweise pädagogischen) Forschungsfeldern. Ebenfalls im Kontext aktueller gesellschaftlicher Veränderungen im Zuge globaler Krisenphänomene wie Klimawandel, Corona-Pandemie, autoritärer Formierungen und Militarisierung internationaler Konflikte stellt sich die Frage nach dem Neuen beständig für das Bildungswesen und somit ebenfalls für die erziehungswissenschaftliche Forschung. Wie neue empirische und theoretische Aussagen gewonnen werden, wird je nach wissenschaftstheoretischem Standpunkt unterschiedlich beantwortet (vgl. u.a. Kuhn 1976 / 1978; Popper 2005; Feyerabend 1974 / 1976). Trotz divergenter wissenschaftstheoretischer Positionen besteht in der scientific community weitgehend Konsens darüber, dass wissenschaftliche Praktiken einerseits einen Beitrag zur Innovation wissenschaftlichen Wissens leisten, andererseits zugleich jedoch auch selber Wandlungsprozessen unterliegen, die u.a. durch gesellschaftliche Dynamiken und Transformationen befördert werden. In der Vergangenheit und in jüngster Zeit wurde diese Position durch die Frage herausgefordert, was aus welcher Perspektive und für wen neu ist und welche Interessen hierbei involviert sind. Breit wurden ebenfalls Repräsentationen und Subalternität sowie Kolonialismus und Eurozentrismus als zentrale Probleme der Ethnographie diskutiert (Engel et al. 2019; Berg/Fuchs 1993).

Ethnographische Forschung setzt vor diesem Hintergrund auf einen ‚harten‘ Empirie- und einen ‚weichen‘ Methodenbegriff (Amann/Hirschauer 1997). Mit ihrer explorativen Forschungshaltung (Hitzler 2007) und ihrem ausgeprägten Entdeckerethos zielt die Ethnographie darauf ab, sich von jenen Daten überraschen zu lassen, die sie selbst herstellt (Breidenstein et al. 2015, S. 121). Als professional stranger (Agar 1980) pflegen Ethnograph*innen ein

„nosing around“ (Park 1915; Lindner 1990) und begeben sich dahin „where the action is“ (Goffman 1967). Dies bedeutet allerdings keineswegs, dass sich die Ethnographie nur an neuartigen Phänomenen orientiert und sich gleichsam als Trendsetterin versteht. Vielmehr besteht ein Anspruch ethnographischer Forschung darin, „dass sie Neues über das scheinbar Vertraute zu sagen hat“ (Breidenstein 2010, S. 207). Die erste Variante sieht ‚das Neue‘ im betrachteten Phänomen, die zweite in der Art und Weise, wie auf Phänomene geschaut wird. Während die quantitativ-standardisierte Forschung als zentrales Gütekriterium die Objektivität in den Vordergrund stellt, eröffnet die Ethnographie die neue Perspektive auf einen vertrauten Gegenstand als den „Goldstandard“ (Meier /Budde 2015, S. 148). Vor diesem Hintergrund bietet es sich an, genauer in den Blick zu nehmen, wie sich die Ethnographie zu ihrem selbst formulierten Anspruch, neuartige Phänomene sowohl im vermeintlich ‚Fremden‘, als auch im Vertrauten, Gewöhnlichen und Alltäglichen zu entdecken, verhält, und wie sie dabei einen Beitrag zur Klärung der Relation von Tradierung und Transformation pädagogischer Praktiken aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive zu leisten vermag.

Es gibt eine Vielzahl von Ansätzen in der Ethnographie, die in der Erziehungswissenschaft Verwendung finden und die unterschiedliche Strategien, sowohl für Forschungsdesigns als auch für theoretische Rahmungen, bieten. Jüngste Debatten verweisen auf Ansätze, unterschiedliche methodische und methodische Verfahren zu verbinden, z.B. Ethnographie und Diskursanalyse (Macgilchrist/van Hout 2011) oder Ethnographie und Netzwerktheorie und Sozialesemiotik (Hipkiss et al. 2019). Darüber hinaus stellen sich der qualitativ-interpretativen Sozialforschung, insbesondere mit Blick auf globale Krisenphänomene, neue Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten, wie etwa „digital ethnography“ (Underberg-Goode 2020; Pink et al. 2016), der Einsatz ‚neuer‘ Medien und der Mediatisierung des (Forschungs-)Alltags (Reichertz 2017). Weiter gibt es verschiedene disziplinäre Perspektiven innerhalb ethnographischer Forschung zu pädagogischen Praktiken, die zum Teil kontrovers und komplementär sind, z. B. in der Erziehungswissenschaft, Soziologie und Ethnologie. Und zusätzlich unterscheiden sich auch die nationalen Diskurse innerhalb der jeweiligen ethnographischen Community. Daraus ergibt sich, dass nicht nur unterschiedliche Aspekte des Neuen in den Blick genommen werden sollen, sondern auch danach gefragt werden muss, wie das Neue aus der jeweiligen Perspektive konstruiert wird.

Als theoretische Praxis geht Ethnographie über die bloße Anwendung oder Bestätigung von bereits bestehenden Theorien hinaus. Ethnographie beansprucht nicht nur die Entdeckung neuer theoretischer Perspektiven, sondern ebenfalls, dass sich die gewählten theoretischen Zugänge und Heuristiken von den empirischen Beobachtungen irritieren lassen, womit sie riskiert, dass „ihre eigenen begrifflich geprägten Vorstellungen durch die Forschungsergebnisse

berührt und transformiert werden“ (Breidenstein et al. 2015, S. 166). Die Generierung neuer Theorien – wobei der Theoriebegriff eher sparsam zur Anwendung kommt – also von Erklärungen für Phänomene der Praxis ist Anspruch erziehungswissenschaftlicher Ethnographie. Diese Theorien beziehen sich dabei oftmals gerade nicht auf das pädagogisch Explizite – die pädagogische Absicht, die standardisierten Kompetenzen, die gute Vermittlung – sondern elaboriert alternative Erklärungen und nutzt dafür auch Theoriebestände anderer Disziplinen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie sich Neues durch Ethnographie empirisch fundieren und begründen lässt. Dahinter steht die Annahme, dass weitgehend ungeklärt ist, wie Ethnographie in der Erziehungswissenschaft zu neuen Theorien kommt, die etwa dabei helfen, die Historizität pädagogischer Praktiken zu verstehen. Auf welche Bezugstheorien, theoretischen Konzepte, Metaphern und Begriffe rekurriert Ethnographie, um das Neue empirisch zu fassen zu bekommen? Die Auseinandersetzung mit neuen Theorien weist aber auch anders herum darauf hin, dass durch die Theorie- und Feldarbeit von Ethnograph*innen Begriffe und Konzepte generiert werden, die theoretisch Neues zum Vorschein bringen. Die Diskussion des Neuen sieht sich zugleich mit dem kritischen Einwand konfrontiert, dass sich Kritik an der Maxime formulieren lässt, neue Erkenntnisse und Einsichten hervorbringen zu müssen. Dahinter steht die Kritik, dass die permanente Suche nach dem Neuen unhistorisch zu werden droht, indem sie als ‚neu‘ ausgibt oder ausgeben muss, was bereits gewusst war. Zugleich lässt sich die Suche nach dem Neuen auch im Kontext nachhaltigkeitsorientierter und postkolonialer Theorien dahingehend kritisieren, dass in dieser Suche ein Impuls der Verfügbarmachung eingelagert ist.

Auch methodologisch birgt die Suche nach Neuem einige Herausforderungen. Denn wie, wann und wo lässt sich das Neue beobachten? Eine Herausforderung besteht beim ethnographischen Arbeiten beispielsweise in der Beobachtung und Versprachlichung von Beobachtungen und Eindrücken, die dem Anspruch genügen, neu zu sein. In ethnographischen Feldprotokollen muss dabei etwas zur Sprache gebracht werden, das vorher nicht unbedingt Sprache war (Hirschauer 2001). Dabei erweist es sich insbesondere als herausfordernd, sich im Feld einerseits für das Unerwartete, Unbekannte und Irritierende zu öffnen, dieses wahrzunehmen und andererseits selbiges auch auf Papier zu bringen. Folgen Ethnograph*innen den Akteur*innen und ihren Praktiken jenseits von institutionellen Grenzen, so stellen sie häufig ‚Neulinge‘ dar und müssen sich vor dem Hintergrund ihrer eigenen biographischen Positionierungen ins Verhältnis zum Feld setzen. Dabei kann jedoch das, was als im Feld ‚neu‘ und fremd wahrgenommen und qualifiziert wird, in Abhängigkeit von den eigenen bisherigen biographischen Erfahrungen variieren. So stellt sich die methodologische Frage, wie sich das Neue im Feld bzw. das Neue des Feldes im Laufe des ethnographischen Forschungsprozesses wahrnehmen und identifizieren lässt und was die Kriterien dafür sind, dass etwas als neu gelten

kann. Wie erlangt das Neue über die subjektive Perspektive von Ethnograph*innen hinaus intersubjektiv Relevanz und findet Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs? Nicht erst im Kontext der Digitalisierung im Bildungs- und Erziehungswesen wird diskutiert, welche neuen methodischen Impulse ethnographische Forschung voranbringen können. Dies erscheint notwendig etwa vor dem Hintergrund der Digitalisierung von Lehr-Lern-Konstellationen, Homeschooling, der Einbezug von Materialitäten und Körpern oder etwa einer partizipativen Ausrichtung ethnographischer Forschung. Aber auch gleichsam ‚äußere Ansprüche‘ transformieren die methodologische Perspektive. So verändert etwa die Forderung nach Drittmittelfähigkeit die methodologische Perspektive auf die Feldforschung. Auch die zunehmende Etablierung partizipativer Forschungsansätze im Sinne einer Demokratisierung stellt die methodologischen ethnographischen ‚Gewissheiten‘ der teilnehmenden Beobachtung als ‚Herzstück‘ vor Herausforderungen.

Die Frage nach dem Neuen bleibt auch nicht folgenlos für die erforschten Gegenstände, Phänomene und Praktiken. Zwar zeichnet sich die Ethnographie durch ein breites Spektrum an heterogenen Forschungsfeldern aus, die sie selbst mit hervorbringt (Nadai/Maeder 2005). Dies gilt selbstverständlich auch für die erziehungswissenschaftliche Ethnographie, die sich differenten pädagogischen Handlungsfeldern oder etwas diversen Praktiken, Dingen und Diskursen rund um Bildung, Erziehung, Sorge, Lehren und Lernen widmet. Die eindeutige Lokalisierung ‚des Feldes‘ wurde jedoch im Zuge des Ausbaus der multi-sited ethnography revidiert. Ethnographie exploriert das Feld nicht als einen lokal begrenzten Raum, welcher der ethnographischen Beobachtung vorausgeht, sondern sich durch Beobachtungen erst konstituiert (Neumann 2012). Mit Blick auf pädagogische Praktiken erscheint dies insofern fruchtbar, als pädagogische Praktiken nicht exklusiv in Bildungsinstitutionen ausfindig zu machen sind, sondern an unterschiedlichen sozialen Orten verstreut sind und Gebrauch finden (Budde/Eckermann 2021). Zugleich ist pädagogische Praxis selber ein hoch spannungsreiches Feld zwischen zunehmender Geschwindigkeit der Veränderung und erheblichen Beharrungsfähigkeiten, indem Innovation bereits nicht selten schon deswegen positiv ratifiziert wird, weil etwas Neu ist. Oder aber Neues sich gerade deswegen nicht etablieren kann, weil die Handlungsrouinen seit jeher eingespielt sind. Ethnographische Erziehungswissenschaft ist deshalb herausgefordert, aufzuklären, welche Erkenntnisse sie bereithalten kann, um Neues in pädagogischen Praktiken und Institutionen zu erklären. Welche Erträge leisten empirische Erkenntnisse zur Analyse der Relation zwischen Tradierung und Transformation pädagogischer Praktiken? In den Blick gerät so auch die Verwobenheit pädagogischer Felder mit gesellschaftlichen Praktiken. Vor dem Hintergrund einer sich transformierenden Gesellschaft wird damit bedeutsam, welchen Beitrag die Ethnographie für einen Blick auf aktuelle gesellschaftliche Krisenphänomene leisten kann. Von Bedeutung ist in der empirischen Analyse aber ebenfalls welche Relevanz

der Kategorie des Neuen in pädagogischen Feldern selber zu kommt, welches ja von einer zunehmenden Innovationsrhetorik und -dynamik gekennzeichnet ist, die durch Akteure und Ethnograph*innen im Feld relevant gemacht und thematisch wird. Insofern perspektiviert die Frage, was neu ist, nicht nur ethnographische Forschung neu, sondern spielt Reflexionen über das Neue auch in die Erziehungswissenschaft und Pädagogik zurück.

Dieser Band versammelt deutschsprachige Beiträge, die auf der 7. Ethnographietagung 2022 an der Europa-Universität Flensburg¹ gehalten wurden. Weitere englischsprachige Beiträge erscheinen bei Routledge unter dem Titel „Novelty, Innovation and Transformation in Educational Ethnographic Research: European Perspectives“ (Budde et al. 2024). Übergreifend diskutieren beide Bände die Frage nach dem Neuen in der erziehungswissenschaftlichen Ethnographie.

Davide Nicolini und Deborah Giustini argumentieren in ihrem Text, dass eine praxistheoretisch informierte Ethnographie neue und ungewohnte Sichtweisen im Forschungsprozess ermöglicht. Denn durch die konsequente Zentrierung der Forschung um den Begriff Praktiken gelingt es, sich von einer situations- oder personenbezogenen Perspektive zu lösen und einerseits Materialitäten und Körper stärker in den Blick zu nehmen und andererseits neue Erhebungsverfahren zu erproben. Die Autor*innen plausibilisieren, dass mit den Vorschlägen für eine praxistheoretisch informierte Ethnographie kein starres Forschungskonzept verbunden ist, sondern ein spezifischer Stil der Offenheit und Flexibilität während des gesamten Forschungs- und Auswertungsprozesses.

Tristan Bauder, Sabine Bollig, Florian Eßer, Bettina Hünersdorf, Sabine Imeri, Christoph Leser und Claudia Machold erörtern in ihrem Beitrag grundlegende Fragen, die sich im Kontext neuer Forschungs(daten)infrastrukturen mit Blick auf Forschungsethik, Datenmanagement und Nachnutzung einstellen. Die Problemstellungen scheinen sich für die Ethnographie in besonderer Weise zu stellen, da beispielsweise die Logik von Ethikkommissionen nicht mit der Logik offener ethnographischer Forschungsprozesse korrespondiert.

M Knappik, Nadja Thoma, Anna Schnitzer diskutieren in ihrem Beitrag anhand dreier Fallbeispiele den Ansatz einer linguistic ethnography als Zugang zur Erforschung von Sprache und Macht in Bildungssettings. Insbesondere die Verschiebung und die Analyse der sprachlichen Positioniertheit der Ethnograph*innen ermöglicht einen neuen und machtkritischen Zugang zu Forschung im Kontext von Mehrsprachigkeit.

Michael Meier-Sternberg untersucht die Konstruktion des Neuen in der Schulethnographie. Im Anschluss an die Theorie des Neuen von Sylvia Zirden

1 Wir danken Simone Onur und Sarah Gueye für die personelle Unterstützung sowie der DFG, der Fördergesellschaft der EUF und dem ZeBUSS für finanzielle Unterstützung. Dem Budrich-Verlag danke wir für die gute Kooperation und Svea Rohde für den unermühtlichen Einsatz bei der Erstellung des Manuskriptes.

(2005) werden vier klassische Schulethnographien dahingehend befragt, welche Phänomene sie wie als neu zur Geltung bringen. Der Beitrag zeigt verschiedene Varianten der Konstruktion des Neuen auf und verbindet diese Erkenntnisse mit Möglichkeiten und Grenzen der Artikulation des Neuen im schulethnographischen Diskurs.

Katharina Bock geht im Rahmen einer teilnehmenden auto-ethnographischen Forschung der Frage nach, ob und inwiefern der Confessional Style den Zugang zum Unbekannten und Anderen im Feld ermöglichen kann. Konkret geht es um die forschende Reflexion von generationaler und milieuspezifischer Differenz in Jugendkultur und Rapmusik.

Thorsten Merl, Kerstin Rabenstein, Till-Sebastian Idel, Sven Pauling und Nadine Wagener-Böck untersuchen die Konstruktion des Neuen in schulischen Reformagenden. Dies erfolgt entlang dreier Beispiele: Inklusion, Digitalisierung und an einem Beispiel eines Schulversuchs. Die Autor*innen zeigen auf, dass eine wesentliche Triebkraft darin liegt, dass das Neue einen Wert an sich darstellt.

Anja Sieber Egger und Giesela Unterweger untersuchen den (Schweizer) Kindergarten des Anthropozäns im ethnographischen Blick. Die neu-materialistische Studie rekonstruiert Kind-Umwelt-Beziehungen in einer (vermeintlich) gemeinsamen Welt. Es wird deutlich, dass Kinder in dieser Welt nicht verortbar sind, sondern vielmehr in komplexen Netzwerken agieren und damit relational in Bezug auf andere(s) in ihrer Körperlichkeit zu verstehen sind. Die Verwobenheit der Forschenden in diese Relationen herauszustellen und als Moment ethnographischer Forschung zu markieren, ist eine besondere Stärke des Beitrags.

Daniel Hofstetter und Annette Koechlin diskutieren an Daten des Forschungsprojektes INSIGHT ethnographische Einsichten in (sonder)pädagogische Praxis. Vor diesem Hintergrund argumentieren sie, dass eine ethnographisch angelegte rekonstruktive Kasuistik ein neues und wichtiges Format in der Lehrer*innenbildung ist, um Konstruktionsprozesse von Normalität und Abweichung dekonstruierbar werden zu lassen.

Literatur

Amann, Klaus/Hirschauer, Stefan (1997): Die Befremdung der eigenen Kultur. Ein Programm. In: Hirschauer, Stefan/Amann, Klaus (Hrsg.): Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 7-52.

Berg, Eberhard/Fuchs, Martin (Hrsg.). (1993): Kultur, soziale Praxis, Text. Die Krise der ethnographischen Repräsentation. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Bernhard, Stefan/Schmidt-Wellenburg, Christian (Hrsg.). (2012): Feldanalyse als Forschungsprogramm. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-94259-9>.
- Boas, Franz (1914): Kultur und Rasse. Berlin: De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783112403402>.
- Breidenstein, Georg (2010): Einen neuen Blick auf schulischen Unterricht entwickeln: Strategien der Befremdung. In: Heinzel, Frederike (Hrsg.): „Auf unsicherem Terrain“. Ethnographische Forschung im Kontext des Bildungs- und Sozialwesens. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 205-215.
- Breidenstein, Georg/Hirschauer, Stefan/Kalthoff, Herbert/Nieswand, Boris (2015): Ethnografie. Die Praxis der Feldforschung, 2. Aufl. Stuttgart: UTB.
- Budde, Jürgen/Eckermann, Torsten (2021): Studienbuch pädagogische Praktiken. Bad Heilbrunn: UTB; Julius Klinkhardt.
- Engel, Juliane/Epp, Andre/Lipkina, Julia/Schinkel, Sebastian/Terhart, Henrike/Wischmann, Anke (2021): Gesellschaftlicher Wandel und die Entwicklung qualitativer Forschung im Feld der Bildung. In: ZQF – Zeitschrift für Qualitative Forschung 22, 1, S. 3-10. <https://doi.org/10.3224/zqf.v22i1.01>.
- Feyerabend, Paul K. (1976): Wider den Methodenzwang. Skizze einer anarchistischen Erkenntnistheorie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Feyerabend, Paul K. (1976): On the Critique of Scientific Reason. In: Cohen, Robert S./Wartofsky, Marx W./Feyerabend, Paul K. (Hrsg.): Essays in Memory of Imre Lakatos, Band (39). Dordrecht: Springer Netherlands. S. 109-143. https://doi.org/10.1007/978-94-010-1451-9_11.
- Foote Whyte, William (2018): On the Evolution of Street Corner Society. In: Lareau, Anette/Shultz, Jeffrey (Hrsg.): Journeys Through Ethnography. Routledge. S. 11-73. <https://doi.org/10.4324/9780429499494-2>.
- Goffman, Ervin (1969): Where the action is. Three essays. London: Allen Lane.
- Heinzel, Frederike (Hrsg.). (2010): „Auf unsicherem Terrain“. Ethnographische Forschung im Kontext des Bildungs- und Sozialwesens. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hipkiss, Anna M./Windsor, Sally/Sanders, Dawn (2020): The girl with the garden gloves: researching the affordances of sensual materialities in the school garden. In: Ethnography and Education 15, 3, S. 350-362. <https://doi.org/10.1080/17457823.2019.1698309>.
- Hirschauer, Stefan/Amann, Klaus (Hrsg.). (1997): Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hirschauer, Stefan (2001): Ethnografisches Schreiben und die Schweigsamkeit des Sozialen. In: Zeitschrift für Soziologie 30, 6, S. 429-451. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-2001-0602>.
- Hitzler, Roland (2007): Ethnographie. In: Buber, Renate/Holzmüller, Hartmut H. (Hrsg.): Qualitative Marktforschung. Konzepte - Methoden - Analysen. Wiesbaden: Gabler. S. 207-218.
- Kuhn, Thomas S. (1976): Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kuhn, Thomas S./Krüger, Lorenz/Vetter, Hermann (1987): Die Entstehung des Neuen. Studien zur Struktur der Wissenschaftsgeschichte. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Lindner, Rolf (1990): Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Macgilchrist, Felizitas/van Hout, Tom (2011): Ethnographic Discourse Analysis and Social Science. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 12, 1. <https://doi.org/10.17169/fqs-12.1.1600>.
- Malinowski, Boris (1979): Argonauten des westlichen Pazifik. Frankfurt am Main: Syndikat.
- Meier, Michael/Budde, Jürgen (2015): Methodologische Positionen im Feld der Ethnographie – eine Sammelrezension. In: Zeitschrift für qualitative Forschung 15, 1, S. 145-154.
- Nadai, Eva/Maeder, Christoph (2005): Fuzzy Fields. Multi-Sited Ethnography in Sociological Research. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research 6, 3. <https://doi.org/10.17169/fqs-6.3.22>.
- Neumann, Sascha (2012): Beobachtungsverhältnisse. Feldtheoretische Erkundungen zu einer Empirie des Pädagogischen. In: Bernhard, Stefan/Schmidt-Wellenburg, Christian (Hrsg.): Feldanalyse als Forschungsprogramm. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 221-242. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94259-9_8.
- Park, Robert E. (1915), The City. Suggestions for the Investigation of Human Behavior in the City Environment, American Journal of Sociology, 20, S. 577-612
- Pink, Sarah (2016): Digital ethnography. Principles and practice. Los Angeles, London: SAGE.
- Popper, Karl (2005): Logik der Forschung. Gesammelte Werke in deutscher Sprache. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Reichertz, Jo (2017): Die Bedeutung des kommunikativen Handelns und der Medien im Kommunikativen Konstruktivismus. In: Medien & Kommunikationswissenschaft 65, 2, S. 252-274. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2017-2-252>.
- Underberg-Goode, Natalie M. (2020): Digital Ethnography. In: Friese, Heidrun/Nolden, Marcus/Rebane, Gala/Schreiter, Miriam (Hrsg.): Handbuch Soziale Praktiken und Digitale Alltagswelten. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 393-399. https://doi.org/10.1007/978-3-658-08357-1_49.
- Van Maanen, John (1981): The Professional Stranger: an Informal Introduction to Ethnography, Michael H. Agar, New York: Academic Press. In: Urban Life 10, 1, S. 117-120. <https://doi.org/10.1177/089124168101000111>.

Die Anwendung der Praxistheorie in der ethnographischen Arbeit¹

Davide Nicolini, Deborah Giustini

1 Einleitung

Unerfahrene sowie versierte Ethnograph:innen machen häufig die Erfahrung, dass die ersten Begegnungen mit dem Feld verwirrend sind. Wenn jemand in ein – und vor allem ein neues – Feld eintritt, zeigt sich, dass Richard P. Feynmans Diktum und ethnographisches Motto, wonach ‚fast alles interessant ist, wenn wir nur tief genug eintauchen‘, schnell zum Fluch werden kann. Denn folgt man diesem Diktum, und geht davon aus, dass potenziell alles interessant ist, wonach soll ich dann suchen? Was soll ich in meine Notizen aufnehmen? Es gibt schlicht zu viele Dinge, zu viele Daten und zu viele potenzielle Richtungen, in die die Forschung gehen kann. Besonders verwirrend wird es später, wenn wir uns, immer noch im Feld, anfangen zu fragen: Was habe ich herausgefunden? Worüber werde ich schreiben? Was wird meine Analyseeinheit sein?

Diese wohlbekanntesten Problematiken werden nicht selten dadurch abgemildert, dass Ethnograph:innen mit bestimmten sozial konstruierten konzeptionellen Sichtweisen „in mind“ (Tavory/Timmermans 2014, S. 40²) an das Feld herangehen. In ihrer Sozialisation und ihren persönlichen Lebenswegen verkörperte und aufrechterhaltene konzeptionellen Sichtweisen sensibilisieren Ethnograph:innen – manchmal vorreflexiv – für bestimmte Dinge (z.B. für Menschen, Phänomene, Artefakte) statt für andere (z.B. ...). Sie unterstützen die Ethnograph:innen bei der Lösung praktischer Fragen, wie sie z.B. beim Sampling, der Frage nach den Datenarten und der Dauer der Datenerhebung auftreten (Jerolmack/Khan 2017). Schließlich eröffnen diese konzeptionellen Sichtweisen und die damit verbundenen analytischen Entscheidungen den Forscher:innen Möglichkeiten, ihre Daten innerhalb einer bestimmten analyti-

1 Übersetzt von Georg Rißler

2 Nicht alle Forscher:innen sind sich in diesem Punkt einig (siehe z.B. Glaser, 1992).

sehen Tradition zu interpretieren und neue Beiträge zur methodologischen Diskussion zu leisten. Sie erlauben damit, die Frage zu beantworten, was hier der Fall ist.

In diesem Kapitel argumentieren wir, dass Praxistheorie oder, genauer gesagt, eine praxistheoretische Orientierung³, eine dieser konzeptionellen Sichtweisen darstellt. Mit Praktiken beziehen wir uns auf offene, organisierte Mengen von materiell vermitteltem Tun, Sprechen und Beziehungsweisen, die von anderen und untereinander gelernt werden. Praktiken verlängern ihre Existenz dadurch, dass sie wiederholt ausgeführt werden. Sie werden daher durch die kompetente Ausführung der Teilnehmer:innen neu konstituiert und auch verändert. Beispiele für (pädagogische) Praktiken sind etwa das Unterrichten, das Benoten von Aufsätzen, die Durchführung einer Schulversammlung oder das Halten eines Vortrags auf einer Konferenz. Diese organisierten und institutionalisierten Sets von Tun, Sprechen und Beziehungsweisen sind sozial anerkannt (und daher mit normativen Erwartungen verbunden), aber sie sind auch „dynamic, emergent, local, variable, and shifting“ (Martin 2003, S. 352).

Da eine praxistheoretische Orientierung uns dazu einlädt, Phänomene in der sozialen Welt durch und inmitten eines Nexus von sozio-materiellen Praktiken sich ereignend (Schatzki 2002) zu sehen, unterstützt sie, kritische analytische Entscheidungen zu treffen, die alle Ethnograph:innen implizit oder explizit treffen müssen. Dies schließt die Fallauswahl, die Entscheidung über die ‚Ebene‘ der Erklärung und die Auswahl einer bestimmten Quelle von Handlungsfähigkeit oder Kausalität (der Hauptfigur ihrer ethnographischen Darstellung) ein. Dies gilt insbesondere dann, wenn die Praxistheorie in der Tradition der analytischen Ethnographie zur Anwendung kommt, d. h. einer Ethnographie, bei der primäre Interessensgegenstand soziale Mechanismen sind und nicht Verhaltensweisen, Biographien, Orte und Weltanschauungen (vgl. Lofland 1995; Jerolmack/Khan 2017). Gegenstand dieses Beitrags ist die Frage, wie und wann eine praxistheoretische Orientierung bei der ethnographischen Arbeit einen Unterschied macht. Wir stützen uns dabei auf unsere eigenen Forschungserfahrungen und die Erfahrungen anderer.

2 Praxis als analytische Linse für Ethnograph:innen

Forscher:innen sind sich im Allgemeinen einig, dass bei der Durchführung ethnographischer Forschungsvorhaben stets auch breit gefächerte theoretische Fragen im Spiel sind. Die Entscheidung für Ethnographie als Methode beruht

3 Wir verwenden den Ausdruck praxistheoretische Orientierung, um anzuerkennen, dass die Praxistheorie vielfältig ist (s. Nicolini 2013 für eine Diskussion).